

BUSINESS FOR DINNER? - Unternehmungsgründungen durch Frauen im oberösterreichischen Mühlviertel

1. Selbstständigkeit als Alternative zur Frauenerwerbslosigkeit	82
2. Die Mühlviertler Gründerinnen und ihre Unternehmen	86
3. Resümee	92

Auszug aus WISO 2/2000

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Weingartshofstraße 10
A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@ak-ooe.at

Internet: www.isw-linz.at

**Christine Stelzer-
Orthofer**

Universitätsassistentin
am Institut für
Gesellschafts- und
Sozialpolitik der
Universität Linz

Renate Reisinger

Mitarbeiterin am
Institut für
Ausbildungs- und
Beschäftigungs-
beratung

1. Selbstständigkeit als Alternative zur Frauenerwerbslosigkeit

Nicht erst das harte Ringen beim EU-Sondergipfel in Luxemburg im November 1997 um ein gemeinsames Vorgehen hinsichtlich der europäischen Beschäftigungsstrategie und der beschäftigungspolitischen Leitlinien der Europäischen Union hat auch hierzulande deutlich gemacht, dass Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit ein wichtiges Anliegen für eine wirtschaftlich und sozial agierende Europäische Union sind.

Die "Schaffung eines neuen Unternehmergeistes" als eine der vier Säulen der akkordierten europäischen Beschäftigungsstrategie zielt auf die Erleichterung der Gründung und Führung von Unternehmen, die Ausschöpfung neuer Möglichkeiten für die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie auf die beschäftigungsfreundliche Gestaltung der Steuersysteme ab.¹

*Menschen zu
Betriebsgründungen
bewegen*

Mehr Menschen zu Betriebsgründungen zu bewegen und somit Arbeitslosigkeit zu reduzieren fließt seit einigen Jahren auch in die Zieldefinition des österreichischen Arbeitsmarktservice ein. Seit geraumer Zeit werden daher Unternehmensgründungen vom Arbeitsmarktservice – wie in allen anderen Ländern der Europäischen Union² – unterstützt. Im Rahmen des AMS-GründerInnenprogramms werden geeignete arbeitslose Personen hinsichtlich der Realisierung ihres Unternehmenskonzepts beraten, wenn notwendig qualifiziert und in der ersten Zeit nach Aufnahme der selbstständigen Erwerbstätigkeit mit einer Gründungsbeihilfe in der Höhe des Arbeitslosengeldes oder der Notstandshilfe gefördert.³ Im Sinne der Aktivierung von passiven Mitteln aus der Arbeitslosenversicherung kann die Gründungsbeihilfe als Art "Startkapital" angesehen werden. Erste diesbezügliche Pilotprojekte wurden bereits 1994 initiiert.⁴ Wiewohl zum Teil als "Minderheitenprogramm" konzipiert, zeigt sich, dass das Unternehmensgründungsprogramm (UGP) rege und in steigendem Ausmaß in Anspruch genommen wird. Von 1995 bis 1997 wurden österreichweit 7.162 Beratungsanfragen bearbeitet, die zu 1.851 Gründungen geführt haben.⁵ 1998 wurden 3.972 Bera-

*AMS-
GründerInnen-
programms*

tungen durchgeführt, die zu 1.131 durch das AMS geförderten Unternehmensgründungen führten. Erneuter Zuwachs sowohl bei den Beratungsanfragen als auch bei den Gründungen lässt sich für das Jahr 1999 feststellen: 4.923 Beratungsanfragen stehen 1.756 Gründungen durch das AMS mit einem Aufwand von ATS 113,4 Millionen Schilling Unterstützung gegenüber.⁶ Der Anteil der erfolgten Gründungen im Verhältnis zu den Beratungsanfragen stieg somit in den letzten Jahren von über 25 % auf knapp 36 %. Ungefähr 30 % der geförderten Personen dieses Programmansatzes sind Frauen, dies entspricht auch dem Frauenanteil bei den tatsächlich erfolgten Gründungen.⁷ Betrachtet man den Gesamtaufwand im Jahr 1999, so zeigt sich, dass weniger als ATS 65.000,-- pro erfolgter Gründung aus den Mittel des Arbeitsmarktservice aufgewendet werden. Verglichen mit anderen Programmansätzen des Arbeitsmarktservice wird der Mittelaufwand als "sehr effizient" bezeichnet,⁸ was auch in Zusammenhang mit der im internationalen Vergleich geringen finanziellen Unterstützung bei Unternehmensgründungen aus Arbeitslosigkeit gesehen werden kann.⁹ Da der Anteil der Selbstständigen an der österreichischen Erwerbsbevölkerung äußerst gering ist – Österreich liegt mit einer Selbstständigenrate von 10,4 % an allen Erwerbstätigen (inklusive Land- und Forstwirtschaft) deutlich hinter dem EU-Durchschnitt von 15 %¹⁰ –, wird der nationalen Gründeroffensive, die u.a. auf einer Liberalisierung des Gewerberechts und einer Entbürokratisierung beruht, eine hohe wirtschaftspolitische Bedeutung zugesprochen. Die Einschätzungen hinsichtlich der Beschäftigungseffekte variieren, während optimistische Erwartungen bei bis zu fünf neuen Arbeitsplätzen je Neugründung liegen,¹¹ gehen konkrete Berechnungen von durchschnittlich 1,2 unselbstständigen Arbeitsplätzen je Neugründung aus.¹² Der gesellschaftliche Strukturwandel, so ist offensichtlich, führt zu Veränderungen bei den Erwerbsmöglichkeiten. Mit Veränderungen der Erwerbsmöglichkeiten sind nicht nur die verringerten Chancen gemeint, in den Erwerbsarbeitsmarkt einzusteigen, oder die zunehmenden Risiken, aus dem Arbeitsmarkt herauszufallen, sondern sie schließen auch alle jene Erwerbs-

*Anteil der
Selbstständigen
gering*

*Risiken von
Betriebs-
gründungen*

formen ein, die sich unter dem Begriff der "atypischen" Beschäftigung subsumieren lassen. Wenn auch nicht alle vom Normalarbeitsverhältnis abweichenden Erwerbsformen als prekär zu bezeichnen sind, so ist Talos¹³ zu folgen, der eine Beschäftigung u. a. als umso prekärer ansieht, je kürzer die Dauer, je niedriger das Einkommen und je geringer der sozial- und arbeitsrechtliche Schutz ist. Betrachtet man unter dem Gesichtspunkt dieser Kriterien die Gründeroffensive in ganz Europa, so können die allfälligen Risiken und auch die Schattenseiten von Betriebsgründungen nicht ganz so leicht übergangen werden: die hohe Zahl von Insolvenzen in den ersten Jahren nach der Betriebsgründung, die steigende Anzahl von Scheinselbstständigen, Betriebsgründungen, die keine ausreichende Existenzsicherung ermöglichen etc.

Da angenommen werden kann, dass die Risiken der Unternehmensgründung sich in strukturschwachen Gebieten vervielfachen sowie Frauen mit ganz spezifischen Barrieren der Betriebsgründungen konfrontiert sind, soll im folgenden Beitrag auf die Situation von Unternehmensgründerinnen im oberösterreichischen Mühlviertel eingegangen werden.

*frauenspezifische
Stolpersteine*

Selbstständige Frauen stellen insofern eine besondere Gruppe dar, da sie neben den Problemen, die sie mit Männern beim Gründungsgeschehen teilen, "frauenspezifische Stolpersteine" zu überwinden haben.¹⁴ Frauenspezifische Besonderheiten und Gründungshemmnisse, die in der geschlechtsspezifischen Sozialisation und der familiären Aufgabenteilung begründet liegen und sich auf den Erfolg einer Existenzgründung negativ auswirken können, werden folgendermaßen beschrieben: Frauen gründen in wenigen und anderen Branchen als Männer. Sie haben wenig Branchenkenntnisse und kaum Branchenkontakte. Frauen haben ein ambivalentes Verhältnis zu Geld. Sie verfügen über geringere Mittel und haben Schwierigkeiten, Geld für sich selbst zu fordern. Frauen pflegen "das Soziale und Kreative" und vernachlässigen Kalkulation und Effizienz. Frauen sind risikofeindlicher und bescheidener. Primäre Absicht der Unternehmensgründung von Frauen ist

ein Zusatzeinkommen zum Haushaltseinkommen zu erwirtschaften. Da Frauen die Hauptlast in der Familienarbeit tragen, verfügen sie über ein geringes Zeitpotenzial für die neue Firma. Die von Frauen mit Betreuungspflichten angestrebte "Teilzeitselbstständigkeit" macht den Aufbau einer wirtschaftlich unabhängigen Existenz nahezu unmöglich.¹⁵ Demgegenüber stehen Argumente, die auf die Chancen frauengeführter Betriebsgründungen verweisen: Frauen sind risikobewusst und umsichtig, Existenzgründung von Frauen haben daher Bestand. Sie verkaufen authentische Produkte und Leistungen. Sie haben eine hohe Kundenorientierung, schaffen flexible Arbeitszeitmodelle und somit eine hohe MitarbeiterInnenmotivation.¹⁶ Nach Voigt¹⁷ reicht es nicht aus, stimmt man dem Wert der Gleichberechtigung von Mann und Frau zu, sich auf Forderungen wie z. B. "gleichen Lohn für gleiche Arbeit" zu beschränken. Es muss gewährleistet sein, dass Frauen in gleichem Maße wie Männer die Chance haben, sich selbstständig zu machen, für sich eine Existenz zu gründen. Solange für diesen Weg einerseits innere Barrieren durch Erziehung und Sozialisation bestehen und solange äußere Barrieren vorhanden sind, wie etwa die Diskriminierung von Frauen durch Banken bei Kreditvergaben, kann von einer wirtschaftlichen Gleichstellung keine Rede sein.

Die diesem Beitrag zugrunde liegenden Fragen lassen sich daher unter dem Aspekt der Chancengleichheit u.a. wie folgt zusammenfassen: Welche frauenspezifischen Besonderheiten und Rahmenbedingungen lassen sich ausmachen? Gründen Frauen Unternehmen eher aus der Not heraus, sozusagen als Alternative nicht vorhandener Lohnarbeit, mit der primären Zielsetzung der Existenzsicherung, sozusagen als "business for dinner"? Ist mit einem Arbeitsplatzeffekt zu rechnen, wenn ja, in welchem Ausmaß? Weiters soll der nicht unbedeutenden Frage nachgegangen werden, ob die selbstständige Tätigkeit der Gründerinnen im Mühlviertel existenzsichernd ist.

*Zielsetzung
Existenzsicherung*

2. Die Mühlviertler Gründerinnen und ihre Unternehmen

Ausgangspunkt der Überlegungen zu der im Frühjahr 1999 durchgeführten postalischen Befragung von Frauen im oberösterreichischen Mühlviertel, die Unternehmen gegründet haben, war die Frage, ob die vielfach von nationalen Stellen propagierte Gründeroffensive auch eine reale Entsprechung durch Frauen im ländlichen Raum findet.

Als Datenquelle fungierte die Mitgliederdatei der Wirtschaftskammer, da der Wirtschaftskammer, so Wanzenböck,¹⁸ zahlenmäßig das größte Gewicht innerhalb des österreichischen Gründungsgeschehens zukommt. Nicht berücksichtigt wurden Frauen, die im Bereich der Landwirtschaft einer selbstständigen Tätigkeit nachgehen, Frauen, die bei der Rechtsanwaltskammer, der Ärztekammer etc. als selbstständig Tätige registriert sind. Wiewohl ursprünglich beabsichtigt, konnten die sogen. "neuen Selbstständigen" der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft nicht in die Befragung einbezogen werden.¹⁹ Ab Gründungsdatum 1.1.1997 bis einschließlich 15.1.1999 weist die Datei der öö. Wirtschaftskammer 1.176 Adressen von Unternehmensgründungen für das Mühlviertel aus. Davon lassen sich eindeutig 607 neue Firmen Männern und 193 Frauen zuordnen.²⁰ Die Grundgesamtheit der empirischen Erhebung umfasst daher 193 Unternehmensgründungen von Frauen im Mühlviertel. Einbezogen in die Auswertung wurden 66 Fragebögen, dies entspricht einer für eine postalische Befragung sehr zufriedenstellenden Rücklaufquote von mehr als 34 %.

Tabelle 1: Soziodemographische Merkmale der Mühlviertler Gründerinnen

	Anzahl	Anteil
<i>Alter (n=66)</i>		
bis 30	12	18,1 %
31 bis 40	38	57,6 %
41 bis 50	11	16,7 %
51 und älter	5	7,6 %
<i>Berufsausbildung (n=65)</i>		
ohne Ausbildung	8	12,3 %
Lehre mit Abschluss	33	50,7 %
Fachschule	20	30,8 %
Universität	4	6,2 %
<i>Familienstand (n=66)</i>		
allein	7	10,6 %
getrennt lebend	2	3,0 %
Beziehung/Ehe	51	77,3 %
Sonstiges	6	9,1 %
<i>Anzahl der Kinder (n=66)</i>		
keine Kinder	17	25,8 %
1 Kind	15	22,7 %
2 Kinder	17	25,8 %
3 Kinder	13	19,7 %
4 und mehr Kinder	4	6,0 %

Tabelle 1 gibt einen ersten Überblick zu den soziodemographischen Merkmalen der Gruppe der Gründerinnen. Versucht man daraus ein Profil der "typischen" Mühlviertel Unternehmensgründerin zu entwerfen, so zeigt sich, dass sie zwischen 31 und 40 Jahre ist, eine abgeschlossene Lehre hat und in einer Beziehung oder Ehe lebt. Dies widerspricht der

*Gründerinnen
haben
Betreuungspflichten*

*Balanceakt des
"doppelten
Lebensentwurfs"*

gängigen These, dass das für eine Unternehmensgründung notwendige Engagement und die hohe zeitliche Belastung dazu führen, dass primär allein stehende und kinderlose Frauen den Schritt in die Selbstständigkeit wagen. Mehr als drei Viertel der befragten Mühlviertler Gründerinnen sind verheiratet und/oder leben mit ihrem Partner in einem gemeinsamen Haushalt. Knapp drei Viertel der Gründerinnen haben ein oder mehrere Kinder, sie sind neben der Belastung durch die Existenzgründung auch mit Betreuungspflichten konfrontiert. Da nur jede fünfte Befragte auf die Unterstützung des Ehepartners oder des Lebenspartners bei Hausarbeiten zurückgreifen kann und lediglich 4 Gründerinnen den Zuständigkeitsbereich Haushalt abgegeben haben, gilt für nahezu alle der Balanceakt des "doppelten Lebensentwurfs", d. h., die Orientierung auf Familie und Erwerb in Einklang zu bringen.²¹ Daran schließt sich die Frage, was Frauen trotz Doppelbelastung motiviert, sich selbstständig zu machen. Sehr häufig wird im Zusammenhang mit der Entscheidung der beruflichen Selbstständigkeit vom Modell der "pull"- und "push"-Faktoren ausgegangen.²² Während unter Pull-Faktoren alle positiven Anreize, wie z. B. Erkennen einer Marktlücke, Streben nach Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung, zusammengefasst werden, zählt man zu den Push-Faktoren alle negativen Auslöser, wie z. B. Arbeitslosigkeit, mangelnde Chancen am Arbeitsmarkt. Ähnlich unterscheidet beispielsweise Bögenhold²³ "Gründungen aus der Ökonomie der Selbstverwirklichung" und "Gründungen aus der Ökonomie der Not". Betrachtet man dazu die häufigsten Gründungsmotive der Mühlviertlerinnen, so zeigt sich eindeutig ein Überwiegen von positiven Faktoren: Am häufigsten wird der Wunsch eigene Ideen durchzusetzen genannt (84 %), daran schließen Selbstverwirklichung (74 %), flexible Zeiteinteilung (73 %), Erlangen von persönlicher Unabhängigkeit (72 %) sowie die Übernahme von Verantwortung (67 %) an. Etwa gleich häufig, rd. 60 %, wurde die Möglichkeit die Familie und die Karriere besser unter einen Hut zu bringen sowie die Verbesserung des Einkommens als Gründungsmotiv angegeben. Für 15 der 66 Frauen war Arbeitslosigkeit ein mitentscheidendes Gründungs-

motiv, sie könnten zu den oben erwähnten "Existenzgründerinnen aus Not" gezählt werden.

Dennoch weisen lediglich drei der befragten Frauen auf die beratende und planende Unterstützung durch das Arbeitsmarktservice hin, nur eine Gründerin gibt an, vom Arbeitsmarktservice finanziell gefördert worden zu sein. Dies ist insofern erstaunlich, da in den Jahren 1997 und 1998 in den Bezirken Freistadt, Perg und Rohrbach 171 Beratungen des AMS-GründerInnenprogramms in Anspruch genommen worden sind, etwa die Hälfte der Personen wurde in das Unternehmensgründungsprogramm des Arbeitsmarktservice (UGP) übernommen. Mit Stichtag 31.12.1998 waren noch 33 Personen in der Gründungsberatung, 14 waren aus dem UGP ausgeschieden und 34 ehemals arbeitslose Personen gründeten ein eigenes Unternehmen, davon 12 Frauen und 22 Männer. Der Frauenanteil der Gründerinnen liegt demnach mit 35 % etwas über dem gesamtösterreichischen Wert.

Wird von Unternehmensgründung gesprochen, dann fehlt meist die Unterscheidung, ob es sich um eine Neugründung oder eine Betriebsübernahme handelt. Die Ausgangsbedingungen dabei differieren wesentlich. Neugründungen bieten einen größeren Gestaltungsspielraum, übernommene Betriebe haben den Vorteil, dass Produkte und Dienstleistungen bereits bekannt sind. Mehr als ein Drittel der befragten Mühlviertlerinnen hat einen bestehenden Betrieb übernommen, der Großteil aber, nämlich 63 %, gründete das Unternehmen selbst. Wie zu erwarten war, überwiegen "frauentypische" Branchen und Betriebe: knapp die Hälfte der Gründungen erfolgte in einem traditionell weiblichen Betätigungsfeld, dem Handel. Gehandelt wird mit Blumen, Schuhen, Kosmetika, Lebensmitteln, Geschenken, Textilien, Elektrogeräten etc. Gemäß der Systematik der Wirtschaftskammer werden dieser Gruppe auch Versicherungsmaklerinnen und selbstständige Handelsvertreterinnen zugerechnet. 20 Unternehmen zählen zur Sektion Gewerbe und Handwerk, darunter fallen Friseurinnen, Masseurinnen, Kosmetikerinnen sowie eine Zahntechni-

*überwiegend
"frauentypische"
Branchen*

Branchenerfahrung kerin, eine Vermögensberaterin etc. Weitere 14 fallen in den Bereich Freizeit und Tourismus, hier überwiegt das Gastgewerbe. Nach den Branchenerfahrungen gefragt, geben drei Viertel aller befragten Unternehmerinnen an, über Branchenerfahrung vor der Gründung verfügt zu haben.

Tabelle 2: Unternehmensmerkmale

	Anzahl	Anteil
<i>Art der Gründung (n=60)</i>		
Neugründung	38	63,3 %
Betriebsübernahmen	22	36,7 %
<i>Gründungen nach Sektionen (n=64)</i>		
Handel	30	46,9 %
Gewerbe/Handwerk	20	31,2 %
Freizeit/Tourismus	14	21,9 %
<i>MitarbeiterInnen (n=66)</i>		
keine MitarbeiterInnen	39	59,1 %
MitarbeiterInnen	27	40,9 %
<i>Zeitaufwand für Unternehmen (n=66)</i>		
mehr als 51 Stunden/Woche	18	27,2 %
zwischen 41–50 Stunden/Woche	16	24,2 %
zwischen 31–40 Stunden/Woche	10	15,2 %
weniger als 31 Stunden/Woche	22	33,4 %

Die Anzahl der beschäftigten MitarbeiterInnen soll Aufschluss über die Arbeitsplatzeffekte der gegründeten Unternehmen geben. Mehrheitlich, nämlich in 39 Betrieben, wird die selbstständige Tätigkeit ohne fremde Hilfe geleistet. Der Anteil von 59 % dieser "Selbstbeschäftigungsgründungen", d. h. der Firmen, in denen keine ArbeitnehmerInnen, sondern nur der oder die Gründerin selbst tätig ist, liegt etwas über dem österreichischen Wert, der im Laufe der 90er-Jahre von 41 %

auf 54 % gestiegen ist.²⁴ In den restlichen 27 Mühlviertler Gründungsbetrieben sind durchschnittlich 2,4, insgesamt 66 Personen beschäftigt. Davon sind 35 MitarbeiterInnen vollzeitbeschäftigt, 13 üben eine Teilzeitbeschäftigung aus und 15 sind als geringfügig Beschäftigte tätig. Weiters ermöglichen drei Gründerinnen jeweils einem/einer Jugendlichen eine Lehrausbildung. Lässt man die Art der Arbeitsplätze vorläufig außer Acht, so ergibt sich ein Brutto-Arbeitsplatzeffekt von einer Arbeitsstelle pro erfolgter Gründung.

Arbeitsplatzeffekte: eine Arbeitsstelle pro Gründung

Frauen, so wird, wie oben ausgeführt, vielfach angenommen, streben primär eine Teilzeitselbstständigkeit an. Dies kann anhand der Mühlviertler Gründerinnen nicht bestätigt werden. Zwei Drittel aller Existenzgründerinnen wenden mehr als 30 Stunden pro Woche für ihr Unternehmen auf. Bei mehr als der Hälfte der Frauen geht der zeitliche Aufwand für das Unternehmen über das Stundenausmaß von 40 Stunden pro Woche hinaus. Über 50 Stunden pro Woche arbeiten mehr als ein Viertel aller Gründerinnen für ihre Unternehmen.

Was die Einkommenssituation betrifft, so zeigt sich, dass 31 bzw. knapp die Hälfte der Frauen mit ihrem Einkommen dahingehend zufrieden sind, da sie "sehr gut" verdienen bzw. "davon leben können". Ein Viertel der Frauen betrachtet ihr Einkommen lediglich als Zuverdienst. Diese Unternehmen können als Art "Nebenerwerbsbetriebe" bezeichnet werden. In diesem Zusammenhang wird zum Teil von einem sogenannten "Hausfraueneffekt" gesprochen, da angenommen werden kann, dass Frau auf die Ressourcen ihres erwerbstätigen Ehemannes oder Partners zurückgreift und lediglich das Familieneinkommen aufbessern will.²⁵ Das verbleibende Viertel der Frauen gibt an, dass sie von ihrer Firma "derzeit nicht leben" kann. Dies betrifft 7 der 22 Gründerinnen, die weniger als 30 Wochenstunden für ihre Firma aufwenden, aber auch 9 der 41 Gründerinnen, die mehr als 30 Wochenstunden in ihre Firma investieren. Dennoch blicken im Großen und Ganzen die jungen Unternehmerinnen der Zukunft zuversichtlich entgegen: 33 der befragten 66 Frauen schätzen die Zukunft ihres

Einkommenssituation knapp die Hälfte der Frauen zufrieden

für ein Viertel: Zuverdienst

ein Viertel der Gründerinnen können von ihrer Firma "nicht leben"

Unternehmens als sehr gut oder gut ein. Weitere 24 respektive 36 % betrachten die Zukunft ihres Unternehmens als "durchschnittlich", lediglich 9 Gründerinnen schätzen die Unternehmenszukunft als "schlecht" oder "sehr schlecht" ein. Erläuternd dazu werden zum einen die stagnierende Branchenentwicklung, die starke Konkurrenz, zu wenig Kunden, schlechter Standort, sinkender Umsatz, Übersättigung des Marktes, Abfluss der Kaufkraft in Einkaufszentren etc. hervorgehoben. Zum anderen werden als positive Signale die gute Branchenentwicklung, der wachsende Kundenstock, die eigenen (innovativen) Ideen, Stammkunden etc. erwähnt.

Tabelle 3: Einkommenssituation und Zukunftserwartungen

	Anzahl	Anteil
<i>Einkommenssituation (n=63)</i>		
verdient sehr gut	3	4,8 %
kann davon leben	28	44,4 %
kann davon nicht leben	16	25,4 %
nur ein Zuverdienst	16	25,4 %
<i>Zukunftsaussichten (n=66)</i>		
sehr gut/gut	33	50,0 %
durchschnittlich	24	36,4 %
schlecht/sehr schlecht	9	13,6 %

3. Resümee

Von einem Gründerinnenboom oder einer neuen Gründungswelle durch Frauen in Österreich zu sprechen scheint angesichts der nationalen und regionalen Daten verfehlt. Wanzenböck²⁶ ermittelte einen Frauenanteil von 30,6 % der österreichischen Gründungen im Jahr 1997, der Mühlviertler Vergleichswert für 1997 und 1998 liegt bei nur 24,1 %. Der Schritt zur Unternehmensgründung hängt sowohl von den regionalen Rahmenbedingungen sowie von einer Reihe ge-

sellschaftlicher Wertvorstellungen ab. Das in unserer Gesellschaft vorherrschende Leitbild von Familie, das Frauen die reproduktiven Arbeiten überantwortet, verlangt auch von selbstständig erwerbstätigen Frauen, ihre Unternehmungen und familiäre Anforderungen in Einklang zu bringen: Die typische Mühlviertler Gründerin hat neben dem Unternehmen auch einen Mann oder Partner und Kinder zu versorgen. Familienbedingte Restriktionen sind daher als frauentypische Gründungsbedingungen einzustufen. Die typische Mühlviertlerin gründet ihr Unternehmen nicht primär aus der Arbeitslosigkeit heraus, vielmehr führt das Motivbündel "Selbstverwirklichung" zur Unternehmensgründung. Entgegen der Annahme, dass materielle Motivationen bei der Entscheidung zur Gründung keine Rolle spielen, ist für 60 % die "Verbesserung des Einkommens" ein entscheidendes Kriterium, den Weg in die Selbstständigkeit zu wagen. Gegründet wird, wenn auch nicht ausschließlich,²⁷ in frauenspezifischen Branchen, wobei ein Großteil der Frauen über Branchenkenntnisse verfügt. Der Anteil der "Selbstbeschäftigungsgründungen" liegt im Mühlviertel über dem österreichischen Wert, knapp 60 % der Gründerinnen können nicht auf die Hilfe von MitarbeiterInnen zurückgreifen. Anzumerken bleibt, dass zum Teil davon ausgegangen wird, dass Ein-Frau- bzw. Ein-Mann-Unternehmen jene mit den geringsten Überlebenschancen sind.²⁸ Inwieweit sich die seit 1.1.1999 in Kraft getretene Novellierung des Gewerblichen Sozialversicherungsgesetzes, die vorsieht, dass bei einer erstmaligen Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit in den ersten drei Jahren die Mindestbeitragsgrundlage von ca. ATS 13.700,-- auf ATS 7.400,-- gesenkt wird, positiv auswirkt, kann hier nicht entschieden werden.²⁹

*familienbedingte
Restriktionen*

*Motivbündel
"Selbstverwirklichung"*

*geringe
Überlebenschancen für
Ein-Frau- bzw.
Ein-Mann-
Unternehmen*

Zusätzlich scheint der Übergang von der oder dem alleine Tätigen zum oder zur ArbeitgeberIn eine nennenswerte Hürde zu sein.³⁰ Möglicherweise sind Kleinstgründungen dieser Art "eine sich nur temporär bietende Chance"³¹, die wieder aufgegeben werden würde, wenn eine adäquate Anstellung mit vollem sozial- und arbeitsrechtlichem Schutz zur Verfügung stünde.

Mühlviertler Gründerinnen tragen zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit bei Die restlichen 27 Gründerinnen beschäftigen 66 Personen, davon sind 15 nur geringfügig angestellt. Schließt man diese aus den Berechnungen zum Arbeitsplatzeffekt aus, so ergibt sich ein Arbeitsplatzeffekt von 0,8 je erfolgter Gründung.³² Trotz schwieriger Bedingungen tragen die Initiativen der Mühlviertler Gründerinnen, so wird ersichtlich, ihren Teil zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit bei. Rechnet man die beobachtbaren Arbeitsplatzeffekte auf sämtliche Gründungen durch Frauen im Mühlviertel in den Jahren 1997 und 1998 um, so zeigt sich ein Bruttoeffekt von knapp 200 geschaffenen Jobs bzw. ein um die geringfügig Beschäftigten bereinigter Wert von mehr als 150 neuen Arbeitsplätzen.³³ Wiewohl die Daten keinen Aufschluss darüber zulassen, ob die geringfügig Beschäftigten in die Sozialversicherung einbezogen sind, kann hier von prekären Beschäftigungsverhältnissen ausgegangen werden. Das daraus erzielte Einkommen ist wie bei einem Viertel der Gründerinnen nicht existenzsichernd und wird durch die Unregelmäßigkeit des Einkommens aus selbstständiger Tätigkeit noch zusätzlich verstärkt. Dazu kommen weitere 25 % der Existenzgründerinnen, die ihr Einkommen als "Zuverdienst" betrachten. Schwierige Existenzbedingungen liegen somit für etwa die Hälfte der befragten Mühlviertler Frauen vor. Zieht man den Aspekt der oben erwähnten möglicherweise nur temporären Chance hinzu, so wird offensichtlich, dass die Lebensrealität eines nicht geringen Anteils der Mühlviertler Existenzgründerinnen durch zentrale Dimensionen der "Prekarität" gekennzeichnet ist: Unsicherheit, Instabilität und ein derart niedriges Einkommen, das eine eigenständige Existenzsicherung nicht ermöglicht.³⁴ Wiewohl die andere Hälfte der Gründerinnen davon mehr oder weniger gut leben kann, bleibt zu fragen, ob die politische und mediale Inszenierung einer "neuen Selbstständigkeit" nicht zu einer weitgehenden Idealisierung beiträgt, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kleinst- oder Alleinunternehmen ignoriert.

Arbeitsplatzeffekte von knapp 200 geschaffenen Jobs

schwierige Existenzbedingungen für etwa die Hälfte der Mühlviertler Frauen

Unsicherheit, Instabilität und niedriges Einkommen

Literaturhinweise:

- Artner R., Neue Entwicklungen des österreichischen Arbeitsmarktes und der österreichischen Arbeitsmarktpolitik, in: Stelzer-Orthofer C. (Hg.), Strategien gegen Arbeitslosigkeit. Linz 1998, S. 57–78
- Artner R., Neue Entwicklungen des österreichischen Arbeitsmarktes und Strategien in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik, in: Stelzer-Orthofer C. (Hg.), Zwischen Welfare und Workfare. Linz. Erscheint im Sommer 2000
- Bacher J. u. a., Erfolg von Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit. Bislang unveröffentlichtes Manuskript. Erscheint in: Zempel/Bacher/Moser (Hg.), Erwerbslosigkeit – Wege aus der Krise. Voraussichtlich Frühjahr 2001
- Bommersheim E., Selbstständigkeit statt Arbeitslosigkeit, in: Dietz B./Eißel D./Naumann D. (Hg.), Handbuch der kommunalen Sozialpolitik. Opladen 1999, S. 315–324
- Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Bericht über die soziale Lage 1998. Analysen und Ressortaktivitäten. Wien 2000
- Büderl J./Preisendörfer P./Ziegler R., Der Erfolg neugegründeter Betriebe. Eine empirische Studie zu den Chancen und Risiken von Unternehmensgründungen. Berlin 1996
- Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und soziale Angelegenheiten, Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten im Jahr 2000 & Empfehlung des Rates zur Durchführung der Beschäftigungspolitik der Mitgliedstaaten. Brüssel 2000
- Froschauer U., Die Ambivalenz von Frauen und Geld, in: Bandhauer-Schöffmann I. (Hg.), Auf dem Weg zur Beletage. Frauen in der Wirtschaft. Wien 1997, S. 11–32
- IBE-Evaluierung der GründerInnenförderungsmaßnahmen seitens des AMS. Studie im Auftrag des Arbeitsmarktservice Wien, Landesgeschäftsstelle. Band 1: Zusammenfassung und Resümee. Februar 2000
- Jungbauer-Gans M., Frauen als Unternehmerinnen. Eine Untersuchung der Erfolgs- und Überlebenschancen neugegründeter Frauen- und Männerbetriebe. Frankfurt 1993
- Mayer U./Paasch U., Ein Schein von Selbstständigkeit. Ein-Personen-Unternehmen als neue Form der Abhängigkeit. Köln 1990
- Reisinger R., Unternehmensgründungen durch Frauen im Mühlviertel. Eine empirische Analyse unter besonderer Berücksichtigung weiblicher Lebenszusammenhänge. Diplomarbeit am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik. Johannes-Kepler-Universität Linz. 1999

- Synthesis-Forschungsgesellschaft, Betriebsgründungen 1997, 1998, 1999. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten. Wien 1998
- Talos E., Atypische Beschäftigung: Verbreitung – Konsequenzen – sozialstaatliche Regelungen. Ein vergleichendes Resümee, in: Talos E. (Hg.), Atypische Beschäftigung. Internationale Trends und sozialstaatliche Regelungen. Wien 1999, S. 417–468
- Voigt M., Unternehmerinnen und Unternehmenserfolg, Geschlechtsspezifische Besonderheiten bei Gründung und Führung von Unternehmen. Wiesbaden 1994
- Wanzenböck H., Das österreichische Gründungsgeschehen. Eine Untersuchung der Struktur und des Beschäftigungseffektes der Unternehmensgründung des Jahres 1997. Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Sektion Wirtschaftspolitik. Wien 1998
- Zehetner K., Neu starten statt abwarten, in: ÖSB-Informationen 4/98. Wien, S. 4–7

Anmerkungen:

- 1 vgl. Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und soziale Angelegenheiten: Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten im Jahr 2000 & Empfehlung des Rates zur Durchführung der Beschäftigungspolitik der Mitgliedstaaten, Brüssel 2000
- 2 vgl. dazu beispielsweise IBE-Evaluierung der GründerInnenförderungsmaßnahmen seitens des AMS. Studie im Auftrag des Arbeitsmarktservice Wien, Landesgeschäftsstelle. Band 1: Zusammenfassung und Resümee. Februar 2000, S. 54–57
- 3 vgl. etwas detaillierter Artner R., Neue Entwicklungen des österreichischen Arbeitsmarktes und der österreichischen Arbeitsmarktpolitik, in: Stelzer-Orthofer C. (Hg.), Strategien gegen Arbeitslosigkeit. Linz 1998, S. 66–67
- 4 vgl. dazu Artner R., Neue Entwicklungen des österreichischen Arbeitsmarktes und Strategien in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik. Bislang unveröffentlichtes Manuskript. Erscheint voraussichtlich im Sommer 2000. In: Stelzer-Orthofer C. (Hg.): Zwischen Welfare und Workfare. Dokumentation der Tagung: Zwischen Welfare und Workfare. Zur Neukonzeption sozialer Leistungen in der wissenschaftlichen und politischen Diskussion. Veranstalter vom Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik, Johannes-Kepler-Universität Linz, 9. und 10. März 2000
- 5 vgl. IBE-Evaluierung der GründerInnenförderungsmaßnahmen seitens des AMS. a.a.O, S. 11
- 6 vgl. Artner R., Neue Entwicklungen des österreichischen Arbeitsmarktes und Strategien in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik. Bislang unveröffentlichtes Manuskript. a.a.O.
- 7 vgl. dazu Artner R., Neue Entwicklungen des österreichischen Arbeitsmarktes und Strategien in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik. Bislang unveröffentlichtes Manuskript. a.a.O.

- 8 vgl. Artner R., Neue Entwicklungen des österreichischen Arbeitsmarktes und der österreichischen ... a.a.O. S. 65
- 9 vgl. IBE-Evaluierung der GründerInnenförderungsmaßnahmen seitens des AMS. a.a.O. S. 55
- 10 vgl. dazu Artner R., Neue Entwicklungen des österreichischen Arbeitsmarktes und Strategien in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik. Bislang unveröffentlichtes Manuskript. a.a.O.
- 11 vgl. Zehetner K., Neu starten statt abwarten. In: ÖSB-Informationen 4/98. Wien, S. 4
- 12 vgl. Wanzenböck H., Das österreichische Gründungsgeschehen. Eine Untersuchung der Struktur und des Beschäftigungseffektes der Unternehmensgründung des Jahres 1997. Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Sektion Wirtschaftspolitik. Wien 1998, S. 126
- 13 Talos E., Atypische Beschäftigung: Verbreitung – Konsequenzen – sozialstaatliche Regelungen. Ein vergleichendes Resümee, in: Talos E. (Hg.), Atypische Beschäftigung. Internationale Trends und sozialstaatliche Regelungen. Wien 1999, S. 418–419
- 14 Bommersheim E., Selbstständigkeit statt Arbeitslosigkeit, in: Dietz B./Eißel D./Naumann D. (Hg.), Handbuch der kommunalen Sozialpolitik. Opladen 1999, S. 320–321
- 15 vgl. dazu beispielsweise Voigt M., Unternehmerinnen und Unternehmenserfolg, Geschlechtsspezifische Besonderheiten bei Gründung und Führung von Unternehmen. Wiesbaden 1994, S. 3–4; vgl. Froschauer U., Die Ambivalenz von Frauen und Geld, in: Bandhauer-Schöffmann I. (Hg.), Auf dem Weg zur Beletage. Frauen in der Wirtschaft, Wien 1997, S. 13–31; vgl. Bommersheim E., Selbstständigkeit ... a.a.O. S. 320–321
- 16 vgl. Bommersheim E., Selbstständigkeit ... a.a.O. S. 320–321
- 17 vgl. Voigt M., Unternehmerinnen ... a.a.O. S. 3–4
- 18 vgl. dazu Wanzenböck H., Das österreichische ... a.a.O. S. 1
- 19 siehe dazu im Detail Reisinger R., Unternehmensgründungen durch Frauen im Mühlviertel. Eine empirische Analyse unter besonderer Berücksichtigung weiblicher Lebenszusammenhänge. Diplomarbeit am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik. Johannes-Kepler-Universität Linz 1999, S. 51–53
- 20 Die verbleibenden 376 der neuen Mitglieder der Wirtschaftskammer sind anhand der Firmenbezeichnungen weder als weiblich noch als männlich zu klassifizieren.
- 21 Siehe dazu ausführlich Reisinger R., Unternehmensgründungen ... a.a.O. S. 18–22; S. 58–68
- 22 vgl. z.B. Büderl J./Preisendörfer P./Ziegler R., Der Erfolg neugegründeter Betriebe. Eine empirische Studie zu den Chancen und Risiken von Unternehmensgründungen. Berlin 1996, S. 81
- 23 zit. in Bacher J. u.a., Erfolg von Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit. Bislang unveröffentlichtes Manuskript. Erscheint in: Zempel/Bacher/Moser (Hg.), Erwerbslosigkeit – Wege aus der Krise, voraussichtlich Frühjahr 2001
- 24 vgl. dazu Wanzenböck H., Das österreichische ... a.a.O. S. 30–31
- 25 vgl. Büderl J./Preisendörfer P./Ziegler R., Der Erfolg ... a.a.O. S. 196–197
- 26 vgl. Wanzenböck H., Das österreichische ... a.a.O. S. 81
- 27 Einzelne Gründungen entfallen auf nicht-typische Frauenarbeitsfelder wie z. B. KFZ-Bereich, Tischlergewerbe, EDV-Bereich oder Büro für technische Chemie. Vgl. dazu Reisinger R., Unternehmensgründungen ... a.a.O. S. I (Anhang)

- 28 vgl. Mayer U./Paasch U., Ein Schein von Selbstständigkeit. Ein-Personen-Unternehmen als neue Form der Abhängigkeit. Köln 1990, S. 7
- 29 vgl. dazu Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Bericht über die soziale Lage 1998. Analysen und Ressortaktivitäten. Wien 2000, S. 122
- 30 vgl. Jungbauer-Gans M., Frauen als Unternehmerinnen. Eine Untersuchung der Erfolgs- und Überlebenschancen neugegründeter Frauen- und Männerbetriebe. Frankfurt 1993, S. 131
- 31 vgl. Synthesis-Forschungsgesellschaft, Betriebsgründungen 1997, 1998, 1999. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten. Wien 1998, S. 11
- 32 Dies entspricht dem ermittelten Beschäftigungseffekt von Gründungen des UGP des AMS. Vgl. IBE-Evaluierung der GründerInnenförderungsmaßnahmen seitens des AMS. a.a.O. S. 59
- 33 Diese Schätzungen sind insofern nur bedingt zulässig, da sie davon ausgehen, dass die errechneten Arbeitsplatzeffekte der antwortbereiten mit jenen der nicht-antwortbereiten Gründerinnen ident sind.
- 34 Ferner ist zu vermuten, dass diese Beschreibungen das Phänomen der sogenannten Scheinselbstständigkeit, im Sinne von "abhängiger Selbstständigkeit" nicht genügend berücksichtigen. Scheinselbstständige sind wirtschaftlich ebenso abhängig von einem Auftraggeber als der Arbeitnehmer vom Arbeitgeber, sie unterliegen zahlreichen Weisungen des Auftraggebers und haben weder Dispositionsfreiheit noch Gewinnchancen. Arbeitsrechtliche Belange wie Kündigungsschutz, Arbeitszeitregelungen und dgl. können somit umgangen werden.

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
Weingartshofstr. 10, A-4020 Linz
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21
Fax ++43/732/66 92 73-28 89
E-Mail: wiso@ak-ooe.at
Internet: www.isw-linz.at